

Abwehr eines Handstreiches : kriegsgeschichtliches Beispiel aus den Kämpfen an der Westfront im September 1939

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **86=106 (1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaft erzielen, die ja lernen soll, mit der Flugbahn das Ziel zu treffen. Es wird Dir jeder Infanteriekanonier aus der Praxis bestätigen, dass man eben nichts mehr trifft, wenn man zufälligerweise einmal eine Übungspanzergranate mit Leuchtspurversager erwischt.

Dein

Heinz Studer, Oblt. d. Inf.

Abwehr eines Handstreiches

Kriegsgeschichtliches Beispiel aus den Kämpfen an der Westfront im September 1939.

Ein Bataillon erreicht nach mühseligem Marsche unter strömendem Regen die Hauptstrasse einige Kilometer südöstlich X. (siehe Kroki).

Der Gegner hält die Linie L—L besetzt, ein vorzüglich ausgebautes Grabensystem, welches die Stellung des soeben angekommenen Bataillons dominiert. Dieses richtet sich auf der Linie A—B ein, die aus einer Reihe von Schützenlöchern besteht, die nach und nach unter sich verbunden und zu einer Art Schützengraben ausgebaut werden. Das Bataillon hat da und dort Draht von Gartenumzäunungen zusammengesucht, der nun vor seiner Stellung verlegt und mit Konservenbüchsen und Glocken behängt wird. Dies soll das Nahen feindlicher Patrouillen anzeigen.

Das in die Abwehrfront einbezogene Z.-Wäldchen bildet deren am weitesten gegen die gegnerische Linie vorspringenden Punkt. Der *Bataillonskommandant* hat selbst diesen Punkt beabsichtigt, dessen Bedeutung in die Augen springt. Er muss um jeden Preis gehalten werden. Der Bat. Kdt. gibt folgende Befehle:

«In jeder Kompagnie, sowohl derjenigen in vorderer Linie, als auch derjenigen in hinterer Linie, werden Beobachter mit Lagekrokis des Abschnittes versehen. Ihre Aufgabe ist, auf diesen Krokis die Granateinschläge zu verzeichnen und ebenso die Stellen, über denen Zeitzündergrenaten explodieren. Sie haben ferner alle Bewegungen des Gegners und seine Aktivität bei Tag und bei Nacht zu beobachten und einzutragen.»

Diese Krokis sind jeden Morgen dem Bat. Kdt. zu senden, der sie auswerten wird.»

Nach einigen Tagen zeichnet sich eine Häufung der Granateinschläge und Sprengpunkte rund um das Z.-Wäldchen ab. Der Gegner wird ohne Zweifel angreifen. Die Granateinschläge lassen nicht nur das Angriffsobjekt, sondern auch die Richtung des Angriffes erkennen, der aus der Einbuchtung der gegnerischen Linie bei R vorgesehen zu sein scheint.

Diese beiden Pflöcke jeder Waffe sind mit Draht zu verbinden, um zu verhindern, dass die Schützen die Waffe heben können.

Denn in der Nacht schießt man immer zu hoch.

Ausserdem wird ein Mg.-Zug bei M in Stellung gebracht, um den Zugang zum nördlichen Rand des Wäldchens zu sperren.

Etwa fünf oder sechs Tage später wird die Gegend rings um das Wäldchen heftig beschossen. Die 2. Kp. verlässt ihre Gräben, um die oben beschriebenen Stellungen einzunehmen.

Es ist dunkle Nacht. Die Leute legen sich hin und beobachten den Horizont, auf dem sich die Silhouetten des Gegners abheben müssen. Plötzlich steigt in der Gegend des Punktes a eine rote Signalarakete auf. Der Kp. Kdt. vermutet richtigerweise, dass es sich um eine Vorverlegung des Artilleriefeuers handeln müsse. Die Leute sind erregt; sie sollen erst auf den Pfiff des Hauptmanns, der durch zwei Zugführer weitergegeben wird, schießen. Die Minuten vergehen in gespannter Erwartung, als plötzlich eine dunkle Masse am Horizont erscheint. Ein Pfiff. Die Lmg. der Züge rattern; Schreie sind hörbar, die Masse löst sich auf. Die Leute erheben sich und schreiten in guter Ordnung zum Bajonettangriff. Der gegnerische Handstreich ist misslungen. Mehrere Tote, Verwundete und Gefangene werden auf den K. P. des Bat. gebracht.

Lehren:

1. Der Gegner selbst hat durch seine Artillerie die vorge-sehene Unternehmung im Gelände vorgezeichnet. Eine aufmerk-same und ständige Beobachtung durch Gradierte und intelligente Soldaten hat es ermöglicht, die Absicht des Gegners vorauszu-sehen.

2. *In der Nacht schießt man zu hoch.* Die Leute müssen dazu erzogen werden, mit der Waffe horizontal unter dem Arm zu schießen. Bei vielen Angriffen wurden Tausende von Patronen verschossen, ohne einen Gegner zu töten oder zu verwunden. Es ist nicht möglich, über Korn und Visier zu zielen. Das Korn ist nicht oder nur sehr schlecht sichtbar, weshalb es viel zu hoch genommen wird. Um das Korn sichtbar zu machen, besteht die Tendenz, die Waffe über den Horizont zu heben, was ebenfalls Hochschüsse ergibt. Die Lmg. Schützen des Z.-Wäldchens haben zugegeben, dass der Draht, der ihr Feuer nach der Höhe fixierte, sie behindert hatte.

3. Man soll sich nicht davor fürchten, einen Stellungsteil wäh-rend der Nacht vorübergehend zu verlassen, sofern dieser Ab-schnitt seitlich verteidigt oder durch Feuer abgeriegelt wird.

4. In der dürftig ausgebauten Stellung durfte der Schlag des überlegenen Gegners nicht in passiver Abwehr erwartet werden. *Die Verteidigung muss aktiv sein.*

Der verantwortliche Kommandant ruht nicht mehr, bis er sich selbst an alle wichtigen Punkte begeben hat, um die Dispositionen seiner Unterführer zu kontrollieren. Er darf sich nicht davor scheuen, seine Anleitung bis in das rein Handwerkliche auszudehnen. Jeder Unterführer wird solche Instruktionen gerne annehmen, wenn aus ihnen die grössere Erfahrung und Routine sprechen; er soll jedoch von sich aus alle Anordnungen zu treffen suchen, alle möglichen gegnerischen Aktionen voraussehen und sich überlegen, wie er diese parieren will. Aufgabe des Vorgesetzten bleibt es dann, diese Dispositionen zu ergänzen und zu koordinieren. *St.*

Die Nachrichtentruppe im modernen Krieg

Nachrichtenverbindungen sind die Nervenstränge der Armeen —
Das Nachrichtenwesen wichtigstes Instrument der Führung.
(Fachbericht aus Deutschland.)

Wenn nach der siegreichen Beendigung des grossdeutschen Freiheitskrieges die Soldaten aller Waffengattungen den goldenen Lorbeer des höchsten Ruhmes und des grössten Verdienstes unter sich verteilen müssten, so würde ein edler Wettstreit darüber einsetzen, wer der Würdigste sei. Denn keine Waffe könnte diesen Lorbeer für sich behalten, er müsste immer wieder an die nächsten Kameraden weitergegeben werden, weil der Sieg die Frucht des Zusammenwirkens aller Waffen ist. Der bisherige Verlauf des Krieges hat gezeigt, dass erst durch das vorbildliche Zusammenwirken aller drei Wehrmachtsteile und durch den verbundenen Einsatz all der modernen Waffen, über welche die junge deutsche Wehrmacht verfügt, jene grossartigen Erfolge und Siege errungen werden konnten, welche die Welt in Erstaunen und Verwunderung versetzt haben.

Es ist die Aufgabe des Kriegsberichters, die tapferen Leistungen der Soldaten und den unermüdlichen Einsatz der Truppe immer wieder zu schildern, denn auch die Waffe der Propaganda spielt in diesem Kriege eine wichtige Rolle.

Die Entwicklung der Technik in der modernen deutschen Wehrmacht hat es mit sich gebracht, dass jene Waffen, die als technische Erfindungen und Errungenschaften unserer Zeit eingesetzt worden sind, vor allen anderen in den Vordergrund der